

## Predigt

Thema:	Gottesdienst Gemeinsam verwurzelt bleiben – Teil 1: Allein die Schrift
Bibeltext:	2. Petrus 1,16–21
Datum:	04.01.2015
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir feiern Jubiläum: 150 Jahre Freie evangelische Gemeinde Essen Mitte. Und in zwei Wochen werden wir das mit einem schönen Eröffnungsgottesdienst zum Jubiläumsjahr auch schon mal so richtig „an-feiern“; vorglühen, sagt die Jugend dazu, heutzutage.

Heute beginnen wir aber schon mit einer neuen Predigtreihe, die damit zu tun hat: „Gemeinsam verwurzelt bleiben.“

Gemeinsam verwurzelt bleiben.

Ich weiß nicht, ob das die meisten von Ihnen wissen: je nachdem wo man sich in Deutschland aufhält, da sagen die Leute: „Ja ich gehe in die Freie Gemeinde.“ Da sträuben sich bei mir die Nackenhaare, weil das wichtigste fehlt! Wir sind nämlich eine Freie evangelische Gemeinde. Oder in anderen Gegenden, wo man hinkommt, sagen die Leute: „Ja, ich gehöre zu der Evangelikalen Gemeinde da vorne.“ Auch da sträuben sich bei mir die Nackenhaare, weil wir eine Freie evangelische Gemeinde sind.

150 Jahre Freie evangelische Gemeinde Essen-Mitte. Das Wort Evangelisch ist nicht verzichtbar, denn das Wort Evangelisch deutet an, wo unsere Wurzel ist. Wo wir verankert sind, und

von woher wir Kraft und Energie, neuen Lebenssaft bekommen. Nämlich aus dem Evangelium! Und zwar so, wie es die Reformation entdeckt und entfaltet hat. Da sind wir verwurzelt, da wollen wir gemeinsam verwurzelt bleiben. Im Evangelium, so wie es die Reformatoren entfaltet und entdeckt haben.

Von daher gibt es vier Predigten zu dieser Wurzel, weil die Reformatoren das Evangelium sozusagen in vier Wurzeln gefasst hat. Sie haben nämlich gesagt, wir leben: Allein von Christus, allein von der Gnade, allein vom Glauben und allein aus der Schrift. Das ist das sogenannte vierfache „Allein“ der Reformation und deshalb wollen wir uns mit diesen vier Wurzeln, mit dieser vierfachen Wurzelkraft in den nächsten Wochen befassen. Damit wir darin gemeinsam verwurzelt bleiben im Jubiläumsjahr – und natürlich auch darüber hinaus.

Heute Morgen geht's darum: Allein die Schrift. Damit wollen wir starten, bevor wir in zwei Wochen im Jubiläumsjahr-Start-Gottesdienst dann über „Allein Christus“ nachdenken wollen. Heute Morgen also: Allein die Schrift.

Allein die Schrift! Das ist eine spannende Frage.

Wir haben in den letzten beiden Jahren in unserer Gemeinde diese besonderen Bibelabende durchgeführt, einmal im Monat. Und wir haben gemerkt, das ist echt spannend! Die Bibel ist echt spannend! Und es ist gar nicht so einfach immer wieder neu zu begreifen: was hören wir da? Wie legen wir die Schrift aus, wie ist sie zu verstehen? Wie kann man diese Spannung aufrechterhalten: die Bibel ist Gottes Wort und sie ist auch zugleich auch Menschen Wort?

Allein die Schrift! Wir wollen gemeinsam hören heute Morgen auf ein Gotteswort, 2. Petrus 1, die Verse 16 bis 21:

*16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. 17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 20 Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. 21 Denn es ist noch nie eine*

*Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.*

Liebe Gemeinde, fünf Gedankenschritte zu diesem im ersten Moment etwas dichten Bibeltext heute Morgen.

**Ein erster Gedankenschritt: Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt.**

Wir sind keinen Fabeln gefolgt... Der zweite Petrusbrief ist wahrscheinlich der jüngste Brief im neuen Testament, sprich er ist erst relativ spät im Kanon des Neuen Testamentes aufgenommen worden. Und dieser 2.Petrusbrief muss sich auseinander setzen mit Irrlehren.

In den Gemeinden, die diesen Brief bekommen haben, gab es nämlich Spaltungstendenzen. Da gab es Leute, die haben gesagt: es gibt normale Christen und es gibt so ganz besondere Christen; die ganz besondere Christen haben in ganz besonderer Form den Geist der Erkenntnis. Und diese Spaltungsgeschichte macht dem Verfasser des 2. Petrusbriefes große Sorgen. Weil diese Christen sich besonders wähten, sich besonders fühlten; das haben sie nicht nur gesagt, das haben sie auch so gelebt:

„Wir sind ja eigentlich schon dieser irdischen Welt entnommen. Wir leben praktisch schon im Himmel, wir sind schon irgendwie auf Wolke 7 gelandet.“

Und deshalb haben diese Christen, die sich besonders wähten, überhaupt kein Interesse mehr für diese Welt! Auch für die Situation in dieser Welt. Es war denen völlig egal, dass da Menschen verhungern. Das da Leute in Not sind, weil: diese Welt ist eigentlich gar nicht mehr wichtig. Also alles, was mit Politik, mit Gesellschaft zu tun hat, egal! Aber auch alles, was mit den Ordnungen in dieser Welt zu tun hat, egal! Und auch alles, was mit dem Körper zu tun hat, egal! Diese Leute, die sich da als besonders fromm wähten, die sich schon im Himmel wähten, die beschäftigen sich nur noch mit irgendwelchen Spekulationen, Fabeln, mit irgendwelchen Weisheitslehren und waren völlig weg vom Leben in dieser Welt, vom Leben auf dieser Erde.

Und jetzt heißt es hier: wir sind nicht solchen ausgedachten, ausgeklügelten Fabeln gefolgt. Denn der Glaube an Jesus Christus ist etwas zutiefst Weltliches. Ja er ist etwas, was zutiefst mit dieser Erde, mit dem Hier und Heute zu tun hat.

Das haben wir gerade an Weihnachten gefeiert. Gott wird in Jesus Christus Mensch! Er kommt hinein in Raum und Zeit. Er liebt diese Welt. Und er schätzt und achtet das Leben auf dieser Erde. Also: Gott selber macht gerade keine Weltflucht, sondern kommt hinein in diese Welt, in Raum und Zeit!

Johannes 3,16: Also hat Gott diese Welt geliebt, ja diese Welt!

2. Korinther 5,17ff: Gott versöhnte diese Welt mit sich selber.

Also egal, wo man hinguckt: das Evangelium von Jesus Christus hat mit dieser Welt zu tun; hat damit zu tun, dass Gott in dieser Welt, auf dieser Erde handelt und seine Geschichte schreibt. Echte Geschichte! Und keine Gedankenspiele.

Und so ist auch Gottes Wort ein irdisches Buch, und kein himmlisches Buch. Menschen im Islam sagen, dass der Koran vom Himmel gefallen sei.

Christen sagen, nein in der Tat, die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen, sondern ist ein Buch dieser Erde. Weil es zum einen Geschichte erzählt von dieser Erde. Und weil da Männer diese Geschichte aufgeschrieben haben, Texte verfasst haben, die mit dem Leben in dieser Welt zu tun haben. Konkrete Menschen schreiben konkrete Bücher für andere konkrete Menschen.

Die Bibel ist ein irdisches Buch, in dieser Welt zu Hause. Und von daher muss man immer wieder gucken: wer spricht da mit wem? Worum geht's eigentlich? In welcher Zeit spielt das, was ist damals Thema?... Um dann zu gucken: was davon hat mit uns heute zu tun?

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, irgendwelchen Gedankenspielen. Sondern, das Evangelium von Jesus Christus ist irdisch, in dieser Welt zuhause. Gott kommt hinein in diese Welt, auf diese Erde, und so ist auch sein Buch, so ist auch die Bibel gedacht.

### **Zweitens: In Christus begegnet uns Gottes Herrlichkeit.**

In Christus begegnet uns Gottes Herrlichkeit! Zweimal kommt in diesen Eingangsversen das Wort „Herrlichkeit“ vor. Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Wir haben seine große Herrlichkeit gesehen. Und dann kommt ein Zitat, wo denn darauf hingewiesen wird, wann das denn war. „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 17); damals also, als Jesus mit seinen Jüngern auf dem sogenannten Berg der Verklärung war und eine himmlische Stimme zu hören war, die sagte: „Das ist mein lieber Sohn, auf den sollt ihr hören.“

Eine Wiederholung von der Taufe Jesu, auch da: Stimme von Gott aus dem Himmel: „Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“ Also der 2. Petrusbrief erinnert daran: Jesus ist auf dieser Welt mit seinen Jüngern unterwegs; und in diesem irdischen Geschehen bekommt Jesus noch mal den Zuspruch von oben, so dass alle das hören können: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.

Wie haben seine Herrlichkeit gesehen, in diesem Jesus Christus.

Was ist das für eine Herrlichkeit? Am ersten Weihnachtstag haben wir gemeinsam darüber nachgedacht. Da hieß es in Johannes 1: Das Wort war Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Die Herrlichkeit des einzigen Sohnes, voller Gnade und Wahrheit. Und aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade um Gnade.

Gottes Herrlichkeit zeigt sich in Jesus Christus. Zeigt sich daran, dass Jesus Fleisch wird. Wahrer Mensch wird, wirklicher Mensch. Und daran zeigt sich dann die Herrlichkeit Gottes: voller Gnade und Wahrheit.

Also Gott, der in Raum und Zeit handelt, der sich in Jesus Christus zeigt, zeigt sich da voller Gnade und Wahrheit. Als jemand, der seiner Welt, seinen Menschen zugewandt ist, voller Gnade! Und voller Wahrheit. Wahrheit meint hier nicht, eine kalte Wahrheit – im Sinne von richtig//falsch. Sondern Wahrheit ist hier vom Alten Testament gefüllt; Wahrheit heißt: Treue. Wahrheit heißt, da ist jemand wahrhaftig; da ist jemand beziehungstreu. Da ist jemand in einer Beziehung zuverlässig; jemand, auf den man sich verlassen kann.

So voller Gnade und Wahrheit. Hier, in Christus, zeigt sich Gott so. Da können wir Gott ins Angesicht, ins Herz sehen.

Man könnte es auch anders sagen, ich habe diesen Vergleich auch schon mal benutzt. Alles was Gott zu sagen hat, kommt in Christus zum Ausdruck. Wie beim PC und beim Drucker. Man sieht etwas auf dem Bildschirm und kann das eins zu eins ausdrucken. Alles was Gott zu sagen hat, kommt in Christus zum Ausdruck.

Alles was Gott zu sagen hat, kommt in Christus zum Ausdruck. Das heißt, bevor wir über Gott und sein Wort, die Bibel nachdenken, müssen wir über Christus nachdenken.

Denn Christus ist das Wort Gottes schlechthin! Christus ist das Wort Gottes schlechthin!

In der ersten These der Barmer Erklärung heißt es:

Jesus Christus, wie er uns in der heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören und dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Christus ist das eine Wort Gottes! Das heißt, wenn wir Bibel lesen, uns mit dem Wort Gottes, der Bibel beschäftigen, dann immer so, dass wir von Christus her darauf gucken.

Wir haben an den Bibelabenden in den letzten beiden Jahren das immer wieder gehört, und durchbuchstabiert, was Luther gesagt hat: Wenn wir die Bibel lesen, die Heilige Schrift lesen, dann sollen wir gucken, was Christum treibet.

Was Christum treibet, was von Christus her gilt und zu sagen ist. Mit der Christusbrille die Schrift lesen. Das bedeutet: wenn es darum geht „allein die Schrift“, ist das nicht losgelöst von: Allein Christus!

Christus ist das eine Wort Gottes, und von dem her lesen wir die Schrift. Und müssen zur Not auch mit Christus gegen die Schrift denken und arbeiten. Auch damit haben wir uns bei den Bibelabenden intensiv beschäftigt.

Also, Jesus ist diese eine Wort Gottes. Alles, was Gott zu sagen hat, kommt in Christus zum Ausdruck. Und von daher jetzt aber auch die Schrift lesen, auf die Schrift achte.

### **Darum, drittens: Wir haben das prophetische Wort darauf achtet, als auf ein Licht.**

Wir haben das prophetische Wort, darauf achtet, als auf ein Licht.

Wenn der 2. Petrusbrief davon spricht, wir haben das prophetische Wort, dann denkt er beim dem prophetischen Wort, zunächst mal an das Alte Testament. Die meisten Schriften aus dem Alten Testament lagen vor, und das war die Heilige Schrift für die Menschen zur Zeit des Neuen Testamentes. Wahrscheinlich aber dachte der Verfasser des 2. Petrusbriefes auch schon an die Paulusbriefe; sie werden am Ende vom 2. Petrusbrief auch erwähnt.

Wir haben das prophetische Wort: Altes Testament, Paulusbrief. Wir heute würden sagen: wir haben das prophetische Wort, die ganze Schrift von Altem und Neuem Testament.

Wobei, liebe Gemeinde, das Wort „haben“ ein bisschen gefährlich ist. „Haben“, könnte so klingen: wir haben da etwas, wir haben da etwas in der Tasche. Und wir können darüber verfügen. Das geht schief!

Man müsste eher sagen: Gott hat uns sein Wort, Altes wie Neues Testament, anvertraut, damit wir sorgsam damit umgehen und immer wissen: es ist sein Wort. Es ist sein Wort, es ist unverfügbar!

Ich glaube, viele von Ihnen kennen das, dass man da sitzt und liest in der Bibel und stellt fest: Ich höre nichts! Also, im Sinne von: Ich lese da zwar, verstehe auch sachlich worum es geht, aber ich höre nichts. Ich höre nichts, was mit mir zu tun hat. Ich höre kein Wort Gottes an mich.

Wir haben die Bibel nicht in der Hand, sondern wir müssen Gott immer wieder darum bitten: „Herr, rede du zu uns durch dein gutes Wort. Öffne uns die Schrift, öffne unser Herz. Wirke durch deinen guten Geist, dass wir wirklich etwas empfangen, wenn wir dein Wort lesen.“

Also, wir haben zwar die Bibel, aber nicht im Sinne von: Wir können über sie verfügen. Wir müssen Gott immer wieder darum bitten, dass er zu uns redet. Also mit leeren Händen sagen: „Herr, jetzt rede Du.“ Ganz mit offenen Ohren da sein: „Herr ich möchte hören, was du zu sagen hast.“

Und dann darauf setzten, dass Gott sich meldet. Und mal tut er es und mal nicht. Menschen, die regelmäßig Bibel lesen, kennen das. Es gibt Tage, Wochen, Monate, da hört man wenig bis gar nichts und dann auf einmal: ein ganz persönliches Gotteswort, das mich trifft – Ja! So ist das!

Wir haben dieses prophetische Wort und es bleibt unverfügbar. Was macht denn dieses Wort Gottes, wenn Gott sich meldet?

### **Viertens: Es ist ein Licht!**

Hier heißt es ja: Wir haben das prophetische Wort, dass ihr darauf achtet als ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe, in euren Herzen.

Gottes Wort ist Licht!

Vielleicht denken Sie in Ihrem Herzen an Psalm 119, 105: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Liebe Gemeinde, wenn Gott redet, dann wird es hell! Wenn Gott sich zu Wort meldet, dann wird es hell; dann entdecke ich Orientierung für mein Leben. Oder dann wird es warm ums Herz, weil ich auf einmal entdecke, das Gottes Wort mir Schutz und Geborgenheit gibt.

Wenn Gott redet, wird es hell und ich entdecke meine Schuld. Wo ich umkehren darf. Vergebung empfangen. Wenn Gott redet, wird es hell; dann sehe ich nicht nur mich, sondern auch die Menschen rechts und links von mir; und entdecke dann auf einmal, wer vielleicht meine Hilfe, mein Trost, mein offenes Ohr oder ein gutes Wort braucht. Wenn Gott redet, dann wird es hell.

Und spannend ist jetzt, das dieses Wort Gottes, das hell macht, nicht wie ein Scheinwerfer ist, wie ein Flutlicht oder wie ein Suchscheinwerfer, der Kilometer weit es hell macht. Sondern: sein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg bedeutet ja: Da wird es nur hell für zwei, drei Schritte.

Also so eine Öl-Funzel, eine Fackel... und man kann nur zwei, drei Schritte sehen. Darum: immer wieder neu Gott bitten, dass er redet, für die nächsten zwei, drei Schritte. Immer wieder neu sich Gott aussetzt und sagen: „Herr, mach es wieder hell, für die nächsten zwei, drei Schritte.“

Nur ein paar Meter kann ich sehen. Deshalb sind Christen Leute, die immer wieder neu hören. Immer wieder neu Bibel lesen. Immer wieder neu gemeinsam fragen: Herr, was ist jetzt dran?

Und das macht das Wunder dieses Wortes aus, dieser Biblischen Schriften, dass man ja dieselben Bibeltexte liest und immer wieder neu etwas entdeckt. Und manchmal auch etwas völlig anderes entdeckt. Dass man vor zwanzig Jahren ein Gotteswort gelesen hat und es völlig anders gehört hat als heute. Und in zwanzig Jahren hört man wieder etwas ganz anderes.

Es ist ein lebendiges Geschehen. Das bezeugt auch die Kirchengeschichte, dass die Christen sich immer wieder mit diesem Wort auseinander gesetzt haben. Immer wieder sich Gottes Reden ausgesetzt haben und dabei immer wieder Dinge neu entdeckt haben. Neu dazu gelernt haben! Dinge, die wir auf einmal anders machen als früher. Weil dieser lebendige Gott ja hineinredet in Raum und Zeit. Also zu konkreten Menschen, die in konkreten Situationen ein konkretes Wort brauchen.

Da sind zum Beispiel die Christen aus dem vorletzten Jahrhundert dahinter gekommen, dass sie gesagt haben: im Namen Gottes müssen wir die Sklaverei abschaffen. Davor haben Jahrhunderte lang Christen die Bibel gelesen und sind nie auf die Idee gekommen. Und dann im vorletzten Jahrhundert merken Christen beim Bibellesen: „Nein! Wir müssen im Namen Gottes die Sklaverei abschaffen.“



Und so gibt es viele Situationen, wo Menschen beim Bibellesen auf einmal entdecken: Das muss ich jetzt anders machen. Oder: da müssen wir uns auf einen neuen Weg begeben... Weil Gott durch sein Wort hineinspricht in Raum und Zeit! Und immer wieder neu Anstöße gibt, immer wieder neu Schritte hell macht, für die nächste Zeit, für das was nötig ist.

Gemeinsam Bibel lesen, gemeinsam hören, immer wieder neu – und dann wird es hell. Gottes Wort macht hell!

**Und ein letztes: Ihr sollt wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist.**

Wir können die Schrift nicht alleine auslegen. Wir können die Schrift nicht alleine verstehen. Es gibt so einen etwas humorvollen Satz, das Leute schon mal sagen: „Ich und der Herr Jesus, wir haben beschlossen!“

Ist humorvoll, geht aber schief! Man kann die Bibel nicht alleine auslegen! Der Vers 21, der danach kommt, weist als erstes darauf hin: die Bibel hat ja damit zu tun, das Gott durch seinen guten Geist redet. Also Gottes guter Geist sorgt dafür, dass Menschen etwas aufschreiben: Paulusbriefe, die Geschichtsbücher und so weiter. Aber dieser Geist Gottes muss auch dafür sorgen, dass ich was verstehe.

Noch einmal: man kann Bibel lesen und versteht gar nichts – oder aber man hat einen Geistesblitz im besten Sinne des Wortes; und auf einmal redet dieses Wort zu mir in meiner Situation. Das muss Gottes Geist machen!

Gottes Geist legt die Schrift aus. Und zugleich brauche ich aber auch die Schwestern und Brüder. Der Theologe Paul Zulehner hat mal gesagt: „Man kann sehr schnell den Heiligen Geist mit seinem eigenen Vogel verwechseln.“ Also sich in irgendetwas verrennen; ohne zu merken, dass man da irgend eine Idee hat, die völlig abwegig ist.

Die Auslegung ist keine Sache eigener Auslegung, wir brauchen die Schwestern und Brüder. Das haben die Reformatoren ganz genial noch mal neu aufs Schild gehoben, in dem sie gesagt haben: „allein die Schrift“ muss gepaart sein mit dem Priestertum aller Glaubenden. Sprich: gemeinsam diese Bibel lesen. Und gemeinsam sie auslegen.

Die Reformatoren haben immer gesagt, das Lehramt, dass die Katholische Kirche sehr hoch hält, schön und gut... aber wir sind alle Priester! Wir sind alle Menschen, die das Wort Gottes hören und dann auch gemeinsam auslegen können.

Von daher brauche ich Schwestern und Brüder, mit denen ich mich austausche über Gottes Wort. Entweder zu zweit oder im Bibelgesprächskreis oder einfach so, wenn es sich einfach ergibt. Beim Spaziergang z.B.: „Hör mal, ich habe das und das gelesen, wie siehst du das?“

Kirche ist Auslegungsgemeinschaft. Und das wollen wir auch im neuen Jahr bleiben als Gemeinde: gemeinsam Gottes Wort hören und es gemeinsam auslegen und bedenken.

Und dazu brauchen wir auch die Väter und Mütter im Glauben. Also die, die vor uns als Christen unterwegs waren. Was dachte denn Bonhoeffer beim Bibellesen? Was dachte Theresa von Avila, was dachte der oder die? Was können wir davon lernen, und was auch nicht? Weil manches ja in Raum und Zeit verankert ist und deshalb für die heutige Zeit nicht mehr passt.

Und wir brauchen die Schwestern und Brüder von anderen Kirchen, von anderen Konfessionen. Auch das ist spannend zu sehen, dass Menschen in anderen Kirchen und Gemeinden Dinge entdecken, die uns erstmal fremd sind. Aber, wenn wir uns damit auseinandersetzen, merken: Auch da hat Gott geredet. Auch die haben etwas entdeckt, was für uns heilsam ist.

Also gemeinsam, immer wieder neu das Hören einüben. Gemeinsam die Schrift auslegen, gemeinsam wach sein: was hat das Wort Gottes heute zu sagen? Das muss man üben.

Eine Geschichte dazu, kleines Beispiel:

Da war ein Indianer zum ersten Mal zu Besuch in der Stadt New York und ist dort mit einem seiner besten Freunde unterwegs. Die beiden gehen da im Gewühl spazieren, da sagt der Indianer auf einmal: „Hörst du, da ist eine Grille?!“ Da sagt der Freund, der New Yorker: „Bist du bescheuert? Da sind Taxis die hupen, aber doch keine Grille!“ „Doch da vorne!“ Und siehe da, auf dem Fenstersims saß eine Grille! Kurze Zeit später lässt der Indianer ein Cent-Stück fallen. Da sagt der New Yorker: „Hast du gehört, da ist Geld runter gefallen?!“ Da sagt der Indianer: „Worauf wollen wir hören? Auf die Grille oder auf das Cent Stück?“

Also, es kommt darauf an, worauf unsere Ohren eingestellt sind, worauf unser Herz eingestellt ist. Und darum geht es beim gemeinsamen Hören auf die Schrift, das wir darum bitten:

Herr, wir bitten auch für 2015. Dass wir gemeinsam durch Deinen guten Geist beseelt auf dein Wort hören. Das wir von Christus her auf Dein Wort hören. Und das wir mit Brüder und Schwestern gemeinsam dein Wort auslegen, einander ergänzen und ermutigen. Und so erleben:

Da, wo Gott redet, wird es hell.

Amen.